

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1905**

5 (29.1.1905)

Vierteljährlich bei Agenten 39 Pf.,  
direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei  
wöchentl. Frankozusend. 72 Pf., bei  
der Post 60 Pf. mit Bestellgebühr

Anzeigen kosten 20 Pfennig die  
dreispaltige Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum. Post-Zeitungs-  
Katalog (Erster Nachtrag) Nr. 1659.

Evangelisches

# Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden

Nr. 5

Sonntag, den 29. Januar 1905

46. Jahrgang

## Zum Kaisertage.

Psalm 124.

Gott sei mit Dir, o Fürst und Held,  
Du Herr der deutschen Lande!  
Gott sei mit Dir! so ruft's vom Welt  
Bis zu des Rheinstroms Strande.  
Wo deutscher Sinn das Herz durchweht,  
Da huldbigt man Dir heute;  
Wo deutsche Treue noch besteht,  
Da grüßt man sich voll Freude.

Gott war mit Dir und hat bisher  
Dich mächtiglich beschirmt;  
Gott gab sich Dir zum Schild, zur Wehr,  
Von Feindeshass umtärmt.  
Er hat Dein Schifflein, sturmbedroht,  
Geleitet auf das Beste.  
Weht nur ihr Fahnen, schwarz-weiß-rot,  
Gar froh zum heut'gen Feste!

Ist Gott mit Dir, wie muß sich dann  
All Furcht und Sorge legen!  
Lass' krähen nur den welschen Hahn  
Sich Feinde ringsum regen!  
Mit heißem Flehen wollen wir  
Um Gottes Thron uns scharen:  
Schütz unsern Kaiser für und für  
Jetzt und in vielen Jahren! G. M.

### Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!

(5. Sonntag nach Weihnachten, Kaisers Geburtstag:  
1. Kor. 1, 10—17.)

Neb Nr. 378: Ein Haupt hast du dem Volk gesandt.

Der Zusammenstoß zwischen den Russen, die bekanntlich zu der sog. kaukasischen Rasse gehören, und den Japanern, welche man zu den Mongolen rechnet, mag uns an einen früheren derartigen Zusammenstoß erinnern, welcher unser Vaterland jedoch noch näher berührte, und von dessen Ausgang für die christliche Kultur noch mehr abhing, als vom gegenwärtigen Kriege in der Mandschurei: wir meinen den Einbruch der Mongolen unter den Nachfolgern des gewaltigen Eroberers Dschingis Khan in Schlesien im Jahre 1241. Herzog Heinrich der Fromme warf sich damals dem Ansturm der wilden Horden mit einem kleinen Heere entgegen und erlitt den Heldentod, doch flößte die Tapferkeit der deutschen Männer den Feinden solchen Respekt ein, daß sie das deutsche Gebiet mieden. Der deutsche Kaiser, der Hohenstaufe Friedrich II., befand sich damals in Italien, wo die besten Kräfte des deutschen Reiches im Kampfe zwischen Kaisertum und Papsttum geopfert wurden. Wie unendlich viel hat doch das deutsche Volk der Gegenwart voraus vor jener Zeit, wo die Sorge für Deutschland bei den Kaisern völlig in den Hintergrund trat, gegen die Kämpfe, welche von den Kaisern zur Verwirklichung des Traumes eines neuen römischen Weltreichs geführt wurden. Wie viel Ursache haben wir insbesondere in diesen Tagen, in denen unser deutscher Kaiser ein neues Lebensjahr

beginnt, zur Dankbarkeit gegen Gott, daß er uns einen Herrscher gegeben hat, der Ernst macht mit dem Gelübde seines seligen Großvaters, Wilhelm I., „allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit!“

Die Schicksale und Zustände irdischer Weltreiche dürfen wir gar wohl zu Gleichnissen verwenden des ewigen Gottesreiches. Insbesondere gilt für beide Reiche das Wort unseres Herrn: Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüsten; und eine jegliche Stadt oder Haus, so es mit sich selbst uneins wird, mag nicht bestehen. Wieviel Jammer wäre ebensowohl unserem lieben deutschen Vaterland als unserer christlichen Kirche erspart geblieben, wenn dieses Wort aus Jesu Mund mehr beherzigt worden wäre! Eine eindringliche Mahnung zur Einigkeit bietet sich auch in unserer heutigen Epistel dar: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!

Nicht äußerliche Einerleiheit, sondern innere harmonische Einheit ist das Ideal, dem wir nachstreben. Welch ein Segen ist es doch für unser deutsches Volk, daß es in verschiedene Stämme sich teilt, von denen jeder seine besondere Begabung hat. So herrschte auch in der Christengemeinde von Korinth ein Leben, an dessen Mannigfaltigkeit der Apostel Paulus sicherlich seine Freude gehabt hat. Ohne Reid hörte er von den Erfolgen Apollos, seines Nachfolgers in der Gemeinde, welcher das, was Paulus pflanzte, begossen hat; ohne Reid ließ

er es auch zu, daß begeisterte Anhänger des Apostels Petrus (Kephas) sich in Korinth niederließen. Daß das Gemeindeleben sich nach verschiedenen Seiten hin ausprägte, konnte dem Apostel Paulus keineswegs ein Stein des Anstoßes sein, denn er war ja durchaus nicht eitler Ehre geizig. Da drang zu ihm eine Kunde, die ihm die Feder in die Hand nötigte: In der Gemeinde zu Korinth ist Zank, sind Spaltungen ausgebrochen. Unter den Gemeindegliedern nannten sich die einen Paulisch, die andern Apollisch, wieder andere Kephisch, dazu kamen noch solche, die sich Christisch nannten. Was war die Ursache solcher Spaltung? Wie oft kam es in der deutschen Geschichte vor, daß das einmütige Zusammenstehen des Volkes vereitelt wurde durch die Eifersucht einzelner Stämme oder den Ehrgeiz einzelner Fürsten. So wäre auch in der christlichen Kirche manche Spaltung unterblieben, wenn nicht manche, oft durch Begabung hervorragende und besonders ausgeprägte Persönlichkeiten die Seelen geflissentlich an sich gefesselt hätten. Das war aber dort in Korinth ohne Zweifel nicht der Fall, wenigstens geschah es nicht seitens des Apostels Paulus; auch gegen Apollo hören wir keinen derartigen Vorwurf. So bleibt keine andere Vermutung übrig, als daß die Gemeindeglieder selbst angefangen haben, der Menschen Knechte zu werden.

Die Hauptursache der Uneinigkeit in der Christenheit ist doch die, daß sich entweder Menschen hineinschieben zwischen Christus und die Seele, oder daß die einzelnen Seelen, sowie auch ganze Gemeinschaften, Christen, die sich durch eigenartige Erkenntnis auszeichnen, zwischen sich und das Haupt der Gemeinde hinstellen. Christus allein ist unser Friede. Christus ist das einzige Fundament einer wahren Einigkeit des Geistes.

Darin liegt auch zugleich der Wegweiser zur Herbeiführung der Einigkeit. Wie ängstlich war doch der Apostel Paulus besorgt, daß die Seelen sich nicht an seine Person hängen; er hat darum die Spendung der heiligen Taufe lieber seinen Mitarbeitern überlassen, daß nicht jemand sagen möge, er habe auf seinen Namen getauft. Nicht seine eigene Person, sondern die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi war ihm die Triebkraft seines Lebens. Wie einst die Einigung unseres deutschen Volkes nur dadurch entstanden ist, daß die einzelnen Stämme und Fürsten, unser geliebter Landesfürst voran, der großen Sache des deutschen Reiches gegenüber alles andere zurücktreten ließen, so soll die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi die große Sache sein, die über allem andern stehen soll. Nur dürfen wir die scharfe Grenze nicht vergessen, welche der Apostel gegen falsche Einigungsbestrebungen gezogen hat. Das Kreuz Christi darf nicht zunichte werden!

Wie schön trifft es sich, daß sich unsere heutige Epistel zum Geburtstage dessen einfindet, von dem wir wissen, daß ihm die Einheit unserer evangelischen Kirche zu einem heiligen Anliegen geworden ist. Den König aller Könige, dem wir das Leben und Regiment unseres geliebten deutschen Kaisers aufs neue anbefehlen, bitten wir:

Laß uns so vereinigt werden, wie du mit dem Vater bist,  
Bis schon hier auf dieser Erden kein getrenntes Glied mehr ist,  
Und allein von deinem Brennen nehme unser Licht den Schein,  
Also wird die Welt erkennen, daß wir deine Jünger sein! G. M.

## Ein Mensch der Sehnsucht.

Erzählung von A. Schaab. (Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Reginchen weinte und bot. Die Kindlein spielten um ihn her, und er wußte, daß er ihnen damit das Brot raubte. Er schüttelte den Kopf und würgte und schloß das Schreiben dennoch ab.

„Ich kann keine Schule mehr halten! Bei Gott, Reginchen, ich kann nicht.“

Wieder tröstete sie.

„Armer Mann!“ Sie verstand das nicht und fühlte sein Weh trotzdem mit ihm.

Sein Entschluß erregte einen gewaltigen Sturm. Das war nicht und von niemand beabsichtigt. Freunde kamen und sprachen ihm zu.

„Noten sind keine Realitäten,“ sagte einer, und: „Denk' an deine Kinder!“ ein anderer.

„Momentanes Pech!“ meinte der, und: „Man darf Vogelbolzen nicht für Kanonenkugeln ansehen“, jener. Alles war gut gemeint; aber es half ihm nicht. Eines sahen sie nicht, weil sie nicht durch dieselbe Einsamkeit gegangen waren. Der Mann war zu dünnhäutig für diesen oder für jeden Beruf. Er spürte, daß er sich jeweils an der Stelle stoßen wird, wo sein Beruf die Doffentlichkeit berührt. Seine erste Erfahrung wurde ihm prophetisch für die Zukunft. Er hatte nicht den Mut, sich nach der großen Enttäuschung zu der verkannten Arbeit zurückzuzwingen. Er vermochte es nicht, den Glauben an sich selbst und an sein Können festzuhalten. Wenn er vielleicht eine Verwandtschaft hinter sich gehabt hätte, in der er stand allen Verlehnungen zum Trotz, einen weißhaarigen Vater, der ihm aus der Erfahrung seines Lebens gesagt hätte, daß auch dieser Jammer noch eine Jugendphase sei, über die man später, auf der Höhe stehend, gelassen hinwegsehen wird. Aber jetzt sollte er noch einmal den Fluch des Verlassenseins durchkosten. Und die unruhige Welt hat nicht viel Zeit und Geduld für einen Eigensinnigen, als der er ihr erschien. Wollte er nicht mehr? — Nun denn, es gab andere, die an seine Stelle rücken würden.

So brachte Paul Boltzheim Reginchen und die vier Kindlein in das kleine Häuschen am oberen Tore, und die Leute nannten ihn von da an den „narr'ichen Kantor,“ weil keiner die Beweggründe verstand, die den armen Mann freiwillig in das Elend getrieben hatten. Er gab Privatstunden, Sprachstunden, Klavierstunden, Zeichenstunden, was sie eben für ihre paar Pfennige an ihn begehrten, und schrieb Akten ab. Reginchen sparte und teilte ein, hungerte selbst im Stillen, wenn es not tat, und wartete.

Sie hoffte lange, daß Paul mit der Zeit sich auch in dem neuen Wege glücklich fühlen möchte. Es war doch auch hier in dem niedlichen Häuschen mit dem Gärtchen schön und lieblich. Sie richtete alles für seine Liebhabereien ein wie früher, sie holte die selbstgefertigten astronomischen Instrumente, stellte sie auf und staubte sie ihm täglich ab. Er kam dann auch zu den Beschäftigungen zurück; nur die Freude lehrte nicht wieder. Das Heimweh, das so schön war schlafen gegangen, erwachte von neuem und zerfraß ihm das Leben. Irgendwo mußte es doch ein Land geben, in dem die Persönlichkeit zur vollen Geltung kam, in dem man sie

nicht drückte wie hier Er fing an zu nörgeln über die Kleinlichkeit und Bureautratie, die überall herrsche, die alle Selbständigkeit untergrabe.  
(Fortsetzung folgt.)

### Im Urwalde der Insel Borneo.

Tagebuchblätter eines Badeners.  
(Herrn. Missionar P. B. Zimmermann). (Fortf.)

Fünf Tage und Nächte mußten wir rudern, bis wir endlich ans Ziel gelangten, d. h. die Missionsstation Tameanglajang erreichten. Nie werde ich die erste Nacht auf Borneos Gewässern vergessen. Nachdem wir am Ufer angelegt, wurde das kärgliche Abendbrot eingenommen. Darnach ließ ich meinen Moskitenvorhang über meiner Matratze aufspannen und schlüpfte schleunigst darunter. Schon kommen sie in Menge, die bissigen, kleinen, gefährlichen Fliegen. Entsetzlich heiß und schwül ist's unter dem Vorhang, laum zum aushalten. — Unsere mohamedanischen Ruderer aber legten sich bis an die Zähne bewaffnet neben unseren drei Booten auf der Batang schlafen. Die Leute waren sehr ängstlich der vielen Maling (Räuber und Kopfschneller) wegen. Leise sinkt die Nacht hernieder und der Mond kommt still seine Bahn hinter dem Urwald heraufgezogen. An Schlaf war bei mir aber vorläufig noch nicht zu denken. Im anstößenden Urwalde ließen Gulen und andere Nachtvögel ihre unheimliche Stimme hören. Unter mir oft ein Poltern im Wasser, vielleicht hat der schuppige Rücken eines Protodils den Boden meines Schiffes gestreift. Wie mir zu Mute war, kann ich nicht beschreiben. Zu meiner Rechten und Linken hatte ich je ein geladenes Gewehr, war ich doch der Protektor der ganzen Flottille. Doch was nützen Waffen, wenn der Herr nicht über uns sein Auge offen hält. So machte ich mich denn von allem Irdischen los und übergab mich meinem Heiland. Darauf schlief ich ruhig und süß bis zum frühen Morgen. Wie kann doch der Herr in solchen Stunden das ängstliche, bekümmerte Herz so wunderbar stille machen.

Interessanter und beruhigender war der folgende Abend, wo wir vor einem heidnischen Hause ankerten. Fast nacht, nur mit einem kleinen Schürzchen (Kinret) bekleidet, liefen Männlein und Weiblein umher. Wir machen den Deutchen einen Besuch. Auf Pfählen ist das auf Schönheit und Architektur keinen Anspruch machende erbärmliche Hüttchen errichtet. Das Dach ist mit Palmblättern bedeckt. Regen und Sonnenschein können aber noch überall hinein. Die Wände, nicht zu vergessen, bestehen aus abgeschälter Baumrinde. Ein Fensterlein ist nirgends zu entdecken. Zu dem Salon hinauf führt eine Aukat d. h. ein mit Kerben versehener Baumstamm. Klettern wir mit aller Vorsicht hinauf und treten dann ein. Dunkelheit herrscht stets im Hause wie auch in den armen Heidenherzen. Der Fußboden ist nicht etwa aus Brettern, sondern aus Holzstäben, die nebeneinander gelegt sind. Ein schwälenbeses Tranlicht erhellt ein wenig das mythische Halbdunkel.

Bald haben wir uns alle um dieses Licht gelagert. Wie Gespenster sehen die Leute aus. Die Unterhaltung beginnt, doch nicht etwa gleich von Gott und göttlichen Dingen, von Buße oder Bekehrung. Das wäre sicher verkehrt und ein Schlag ins Wasser. Immer erst die Leute erzählen lassen und zuhören mit oder ohne Gebuld. Was haben sie nicht all für seltsame Fragen.

An meiner Seite bemerkte ich eine Wand und hinter ihr scheinen lebendige Wesen zu sein. Auf mein Befragen erklärte mir Miss. Tromp, daß dies das sog. Frauengemach sei. Sind die Männer nicht zu Hause und antworten auf das Anrufen oi keton! oder oi naun! nur die Frauen, dann verbietet es die Hadat (Sitte), in dasselbe einzutreten. Ich konnte es mir aber nicht versagen, einen Blick in das Frauengemach zu tun. Was sah ich da? Zwischen den schmierigen Frauen krabbelten splitternackte Kinder herum, denen angst und bange war vor den weißen Leuten. Die Anspruchslosigkeit der Leute geht über unsere Begriffe hinaus. Doch da hat ein Dajack noch etwas auf dem Herzen. Grübelnd sah er eine lange Zeit mit untergeschlagenen Beinen vor dem düsteren, brodelnden Tranlicht. Offenbar hatte er sich auf eine große Rede präpariert. Seine Augen leuchten und — jetzt läßt er sie los. „Tuan (Lehrer), ich habe von einem wunderbaren, merkwürdigen Instrumente der weißen Leute gehört. Wie's heißt, weiß ich nicht, aber es hängt mit dem Regenwetter zusammen. Ich kann nicht verstehen, weshalb es hier auf unserer Insel so viel regnet, so daß unsere Reisfelder verderben u. Er meinte das Barometer. Nachdem ihm Miss. Tromp einen Vortrag über das viele Regenwetter und dem damit „zusammenhängenden“ Barometer gehalten, gab er sich zufrieden. Zum Schluß kam Br. Tromp noch auf das Eine, was not tut. Den Kindern schenkte ich süße, kleine Apfelsinen. Mit großer Vorsicht mußten wir nun in der Dunkelheit den gekerbten Baumstamm hinabklettern und den Weg zu unseren Booten suchen. Ohne Sorgen schlief ich bald ein.

Allerlei Interessantes gab's am andern Tage. Eine große, überaus prächtige Schlange hatte sich um einen über der Wasserstraße hängenden Ast gewunden. Ein ca. 1 Meter langes Stück mit dem Kopfe war noch frei und hing nach unten, fast berührte es mein Boot. Ob der Schrotschuß ihr ein Ende bereitet hat, weiß ich nicht. Froh war ich, aus ihrem Bereiche zu sein.

Da kommt ein Dajack in seinem flinken Einbaum dahergefahren. Er hat uns im Auge. Bald bemerkte ich eine Fülle schönen Fleisches in seinem Boote. Einen riesigen Drang Hutau hatte er beschliffen und gegen Morgen ihn erlegt. Das Fleisch bot er unsern Malayen an, die auch für einige Deute große Stücke erhielten. Die langen, kräftigen Arme des „Waldmenschen“ hatte er noch nicht abgezogen. Dieses Muskelfleisch will er lieber selbst gerne essen. — Am vierten Tage lichtete sich plötzlich der kühle Urwald und eine große, wohl eine halbe Stunde breite Grasfläche lag vor uns. Das Wasser erfüllte diese kolossale Ebene und mannshohes Gras und Aloepflanzen waren nur zu sehen. Wie jetzt weiter, um dort auf der anderen Seite das richtige Flußbett wieder zu finden? Hin und her fahren wir im hohen Grase, über das unsere Boote mit aller Gewalt geschleift wurden. Die heiße Tropensonne brannte hernieder. Nach langem, mühevollen Hin- und Herfahren fanden wir den Flußlauf wieder und gelangten endlich am fünften Reisetage nach Tameanglajang.

(Schluß folgt.)

### Wenn ich Kaiser wäre!

„Es war am 18. Juni 1897“, erzählt ein Leser im „Westf. Sonntagbl.“ „Wir saßen in der ersten Klasse



großes Vermögen übergab sie dem Staat, damit sie selbst unbehindert arbeiten konnte.

Die Herren Pfarrer Raß, Degen, Diemer führten uns in die praktischen Arbeiten der dienenden Liebe ein. Wer hört nicht gern von dem Leben, der Freude und dem Leid der Diakonisse in Stadt und Land, in vornehmer Privatpflege und in den einfachsten Landverhältnissen, der Kleinkinderpflegerin mit ihrer oft gering geachteten und mühenollen Arbeit? Sollten wir Leiterinnen nicht besonders diese Berufe kennen und schätzen, um auch die Liebe unserer Jugend dafür zu gewinnen und Helferinnen für dieselben heranzuziehen? Und die Magdalenenpflege! Sollte es noch christliche Frauen geben, die dieser Arbeit fremd gegenüberstehen? Wie viel Elend und Herzleid, der traurigen Folge eigener und fremder Schuld begegnen wir in solchen Anstalten! Anstalten? Nein, Heilmathäuser, wo unsre tief gefallenen Schwestern zu geordnetem, christlichem Leben zurückkehren, ein Daheim nach friedlichem, verweifeltem Umherirren. Wer ist wert und fähig zu solcher Arbeit? Es ist gut, wenn wir auch unsern jüngeren Schwestern erzählen von diesen Häusern und ihnen die Verantwortlichkeit zeigen, die sie haben durch ihre eigene, bewährte Jugend.

Herr Pfarrer Bätzhmann von St. Christophona zeigte uns, wie suchender Glaube zur Kenntnis des Wortes bringt, Ruhe zum Gebetsleben, Befahrung zur Reinigung, und wie Verrettetsein Kettersinn erzeugen muß.

Ein Stiefkind der innern Mission können leicht die Verhältnisse des Landes genannt werden, und dankbar wurde das Thema „Bereinsleben auf dem Land“ von Pfc. Schmitt-Henner-Heinsheim aufgenommen. An der Hand einer Reihe von Zeitsagen wurden „Licht- und Liebewahr“ aus der Erfahrung der Jungfrauenvereine mit ihrer Notwendigkeit, Eigenarbeit und ihren Hindernissen beleuchtet. Nicht nur Bewahrung, wie sie auf dem Lande durch die immer mehr sich verlorener Sitten und die von der Großstadt überkommenen Unsitte bringend nötig ist, sondern Befahrung, ein bewußtes Christentum, das auch standhält, wenn die Tochter dienend oder verheiratet in die Großstadt übersteht. Bereinstätigkeit auf dem Lande ist die Vorbedingung für diejenige der Stadt.

Gleich am ersten Morgen unseres Kurses stellte uns Frau Ufer-Held, die Herausgeberin des „Komm mit“ Blattes vor das verheißungsvolle Wort: Du sollst leben, und an der Hand dieses Wortes führte sie uns in die Bibel ein, in all die Verheißungen, wie wir zu diesem Leben gelangen können. Wirst du nicht wollen, liebes Menschenkind? Wie wär's, liebe Leserin, wenn du einmal die Stellen suchtest in deiner Bibel, wo es immer wieder heißt: Laß du dies und das, so sollst du leben? Wer lebte nicht gerne! Du, liebe Tochter, lebst in angestrengter Arbeit zu Hause, in erstem Berufe, oder dein Geist lebt in Kunst und Wissenschaft, schöne Perlen dieser Welt, aber dann? Dein Herz? Die Gott suchen, denen wird das Herz leben! Gott will nicht, daß der Mensch verloren gehe, sondern daß er das ewige Leben habe. Führe ein ewiges Leben in den Blickmomenten der Sterblichkeit! Wie kann ich all die Stellen finden, über das Leben z. B.? Da gibt es keine Hilfsbücher zum Nachschlagen, die wir überall billig haben können: Wegweiser in die Bibel von Limbach, Bibelbüchlein von Langheim, abgesehen von den größeren Werken von Schläiter und Dächsel. Manche Stellen und Gesichten der heiligen Schrift werden wir besser verstehen lernen, und wir werden auch unseren Mädchen manche Stelle besser verständlich machen können durch einen geistlichen Hintergrund und die Erklärung der Sitten und Gebräuche jener Zeiten.

Herr Pfarrer Proß zeichnete uns Jesum als den alleinigen Beschöner mit Gott, sein Kreuzestod eine Tat freier Hingabe. Er ist unser Friede. Den letzteren unterbrechen kann nur eines: die Sünde! Gleich einer Fortsetzung erschien mir Fräulein Wasserzugs Betrachtung am Donnerstag über: Das Kreuz Christi eine Gotteskraft. Was hat das Kreuz in deinem Leben gewirkt? Was hast du davon? (Schluß folgt.)

### Kirche und Mission.

(Vab. Kirchenbienf.) Gewählt und ernannt: Pfarrverwalter Martin Schmidt in Gallenweiler zum Pfarrer daselbst. Versetzt: Vikar Karl Fehrs von Medelsheim zur Aushilfe nach Rembach.

Nach den Beschläffen der letzten Generalsynode sind vonseiten der Oberkirchenbehörde folgende Änderungen in unserer Kirchenverfassung vorgenommen worden. 1. Vom

kirchlichen Wahrecht kann in Zukunft nicht nur der aufgeschlossenen werden, welcher wegen Religionsverachtung oder unehrbaren Lebenswandels Kergernis gegeben hat, sondern auch der, welcher wegen Verachtung der evang. Kirche öffentliches Kergernis gegeben hat. Dies kann geschehen durch Beschmäzung des Gottesdienstes, des heil. Abendmahls, durch katholische Erziehung der Kinder, dadurch, daß er seine Kinder nicht taufen oder konfirmieren läßt. 2. Wer seine Kinder der evang. Kirche entzieht, (durch katholische oder freireligiöse Erziehung) kann nicht mehr in die Kirchengemeindeversammlung, also auch nicht mehr in den Kirchengemeinderat gewählt werden. 3. Alle dem Kirchengemeinderat zugekommenen oder von diesem ausgehenden, Verfassung, Lehre und Kultus betreffenden Vorlagen und Vorschläge sind der Kirchengemeindeversammlung nicht mehr bloß zur Kenntnisnahme, sondern auch zu „etwaiger Besprechung“ mitzuteilen. 4. Die Rechte der Kirchengemeindeversammlung werden erweitert durch folgende neue Bestimmung: „Anträge, welche etwa unmittelbar aus der Kirchengemeindeversammlung gestellt werden, müssen von wenigstens einem Viertel ihrer Mitglieder schriftlich vertreten sein und sind dann vom Kirchengemeinderat zur Verhandlung zu bringen.“ Bisher durften aus der Mitte der Kirchengemeindeversammlung keine Anträge gestellt werden. Die Städte Pforzheim und Heidelberg werden künftig für sich je einen und die Stadt Mannheim zwei Abgeordnete wählen.

Pastor Keller, der gegenwärtig in Berlin Evangelisationsvorträge hält, sprach am Sonntag, 15. Januar, mittags 12 Uhr im Julius Busch, dem größten Saal der Zweimillionenstadt, über das Thema: Der Wille zur Nacht. Der 5000 Personen fassende Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Zuhörern sah man auch solche, die man unter Kanzeln nicht sieht. Das war erfreulich, und der Zweck der Veranstaltung, die der Kirche Ferustehenden zu erreichen, damit erfüllt. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den treffenden und packenden Antworten auf die drei Fragen: Wie werde ich der Natur mächtig? Wie werde ich meiner selbst mächtig? Wie werde ich Gottes mächtig? Das Zeugnis davon, daß man durch Gott und seinen Sohn Jesum Christum der Natur und seiner selbst mächtig werden kann, machte offensbaren Eindruck auch auf solche, die das an ihrem Herzen noch nicht erfahren hatten. Ob sie es wohl einmal damit versuchen, diesen Weg zur Nacht einzuschlagen?

### Aus Welt und Zeit.

Was befürchtet wurde, ist Tatsache geworden: Der Generallstreik der Bergarbeiter ist da! Ueber 200 000 Bergleute im Ruhrkohlengebiet sind in den Ausstand getreten. Rücksichtslos und schroff haben die kapitalistischen Unternehmer jegliches Entgegenkommen, das ihnen gegenüber den Arbeitern zugemutet wurde, zurückgewiesen. Vergeblich sandte die Regierung eine Kommission zur Vermittlung ins Streikgebiet; alle Einigungsversuche sind bis jetzt an der Unzugänglichkeit der Arbeitgeber, der mächtigen Grubenbesitzer, gescheitert. Als am Freitag, den 20. Januar, die Streikangelegenheit im Reichstage zur Verhandlung kam, redete der Reichskanzler viel weniger zuversichtlich als in der vorhergehenden Woche im preussischen Abgeordnetenhaus, und Rödl, der Handelsminister, war gar kleinlaut geworden. Aber nicht nur die Redner der Sozialdemokraten, auch die Sprecher anderer Parteien, unter ihnen besonders hervorragend und wirkungsvoll der christlich-soziale D. Stöcker, vertraten energisch die Interessen der Arbeiter. Die Presse aller Richtungen und das große Publikum stehen mit ihren Sympathien auf Seiten der Streikenden.

Wie die römische Kirche es versteht, in solche große Bewegungen zu ihrer Verherrlichung und Machterhöhung geschickt einzugreifen, das hat der Erzbischof Fischer von Köln bewiesen, der 1000 Mk. „für die notleidenden Bergarbeiterfamilien“ mit einem freundlichen Schreiben überwies. Unterdessen streiten sich die Evangelischen wegen eines Berliner Pfarrers herum,

der mit dem Kölner Kirchenfürsten nichts als den Namen gemein hat: in einer großen öffentlichen Versammlung hatte der Christi Gottheit gelehnet und einen Sturm der Entrüstung in weiten bekennnistreuen Kreisen hervorgerufen. Als das Brandenburger Konsistorium den verwegenen Pfarrer maßregelte, erhob sich vielstimmiger Widerspruch, der noch immer in politischen und kirchlichen Blättern widerhallt. War's nicht besser und unserer evangelischen Kirche heilvoller, wenn wir uns fest und treu auf den Boden des göttlichen Wortes stellten und die Gotteskraft des Evangeliums durch Taten christlicher Liebe verkündigten, statt daß wir das Fundament untergraben, darauf unsere Kirche gebaut ist, und dann in verbitterndem Janz einander anfallen, beißen und fressen? Gerade unter den Arbeitern der Kirche und dem Evangelium wieder zum Einfluß zu verhelfen, ist eine große Aufgabe unserer Kirche. Erschreckend war, was neulich von einer Versammlung von 300 Bergarbeiterfrauen erzählt wurde. Als eine Frau aufrat und zum Gebet und zur Einfachheit in dieser schweren Zeit mahnte, wurde sie ausgelacht und niedergeschrien. Und das von Frauen! Würdiger haben sich bisher die Männer verhalten; sie ermahnen sich im Streitgebiete gegenseitig, doch Ruhe und Ordnung zu wahren und sich der geistigen Getränke, des Alkohols, möglichst zu enthalten. Das ist etwas ganz Neues, daß die Arbeiterschaft ihren großen Feind, den Teufel Alkohol, in seiner Gefährlichkeit erkennt und ihm öffentlich den Krieg erklärt. Würde der Thron dieses Königs gestürzt, dann wäre der Streit mit seinen großen Opfern, er möge verlaufen wie er wolle, nicht vergeblich gewesen.

Viel gefährlicher als im Ruhrkohlengebiet ist die Lage in Rußland. Dort ist auch ein Arbeiterstreik und zwar in der Kaiserstadt Petersburg ausgebrochen. 100 000 Arbeiter sind im Auslande, darunter viele von großen Schiffswerften und Maschinenfabriken. Sie verlangen den Achtstundentag und Lohnerhöhung. Wie in Deutschland, so verhalten sich auch in Rußland die Arbeitgeber schroff ablehnend. Die russischen Arbeiter wollen dem Zaren eine Petition überreichen, in der sie in einer im despotisch regierten Rußland unerhörten freimütigen Sprache ihre nur allzu berechtigten Klagen und Beschwerden vorbringen. Elende, beschimpfte Sklaven, seufzend unter der Willkür ungerechter Herren und Beamten, die Räuber und Diebe seien, kämen sie mit der Bitte zum Kaiser, doch sein armes Volk zu befreien. „Wir haben nur zwei Wege“ — so schließt die Bittschrift —: „Freiheit und Glück oder das Grab; wir bringen gern unser Leben Rußland zum Opfer dar“. Aus diesen Worten klingt die Sprache der Verzweiflung: Entweder oder! An Rußlands Tore klopft mit dumpfen Schlägen die Revolution. Am 19. Januar wurde in demselben Petersburg anlässlich eines Festes, bei dem Salutsschüsse abgegeben wurden, ein eigentümliches Attentat auf den Zaren verübt: aus einer Batterie wurde statt mit Pulver mit Kartätschentugeln geschossen und diese auf den Winterpalast gerichtet, wo der Kaiser sich aufhielt. Wie durch ein Wunder soll er dem Tode entgangen sein. Und dabei ist der Zar, von seinen Ratgebern, geistlichen und weltlichen, dahin und dorthin gezogen, wankend und unentschlossen, jetzt, wo es kühn zu handeln gilt.

In Frankreich geht's auch nicht lieblich zu. Das war eine stürmische Kammer Sitzung am 14. Januar in

Paris, bei der das Ministerium Combes zu Falle kam! Zehn Stimmen Mehrheit, die Combes, als er die Vertrauensfrage stellte, für seine Politik gewann, genügten ihm nicht: so erbat er und erhielt am 18. Januar seine Entlassung. Sein Nachfolger soll Rouvier werden, der die Politik seines Vorgängers fortsetzen will.

In große Trauer wurde Sachsen-Weimar und sein Großherzog durch den Tod der jungen Landesfürstin versetzt, die noch nicht 21-jährig an den Folgen der Influenza am 17. Januar gestorben ist.

### Allerlei.

Der verstorbene Kultusminister D. Dr. Boffe schrieb am 8. November 1878 in einem Briefe über den Fürsten Bismarck: „Sein eigener Halt und sein Gewissen ist Gottes Wort. In seinen schlaflosen Nächten treibt er es fortwährend. Die Botsungen und Lehrtexie der Brüdergemeine begleiten ihn immer.“ Einen tieferen Einblick in Fürst Bismarck's religiöse Stellung gewähren so manche seiner Briefe an seine Gemahlin. An sie schreibt er z. B. einmal: „Wenn es mir mit Gottes Hilfe gelänge, den jähen Jörn aus meinem Herzen zu bannen und die Unfreundlichkeit zu bemeistern, die zufälliger Verdruß leicht bei mir zu Tage treten läßt, so würdest Du niemals einen Augenblick haben, in dem Du an meiner warmen und tiefen Liebe zu Dir und an meiner Dankbarkeit zweifelst; aber nur Gottes Gnade kann aus den zwei Menschen in mir einen machen und sein erlöstes Teil an mir so kräftigen, daß es des Teufels Anteil totschlägt; kommen muß es endlich, sonst stände es schlimm mit mir. Aber glaube mir, der Mann Gottes in mir liebt Dich innig, wenn Dich der Knecht des Teufels auch anfährt, und der erstere ist von Dankbarkeit für alle Deine Güte, Treue und Verdienstlichkeit voll, wenn der andere sich auch anstellt wie ein Eisapfen. Gott wird ja seinem Teil bestehen, daß er Herr im Hause bleibt und der andere sich höchstens auf dem Hausflur zeigen darf, wenn er auch da mitunter tut, als ob er der Hauswirt wäre.“

Sonst tut es niemand. Ein schöner, mutiger und wohlgeleiteter Knabe ging fast täglich mit einem krüppeligen, griesgrämigen und dabei ärmlichen Jungen nach Hause. Jemand, der das öfter beobachtet hatte, fragte ihn, warum er das tue? Ob der Krüppel ein Verwandter von ihm sei? — „O nein“, antwortete der Bube. „Ja, warum tust du es denn?“ fragte der Herr wieder; „du brauchst doch so die dreifache Zeit für den Weg.“ „Freilich“, sagte der Kleine, „aber, wenn ich nicht mit ihm gehe, so tut es niemand. Ich kann doch nicht ansehen, daß er so allein geht.“ Und jener Knabe war ein Judenjunge! In dem predte etwas vom barmherzigen Samariter.

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Dr. D. v. Schönbauer.

#### Evangelischer Gottesdienst in Karlsruhe

(oweit bei Druck des Blattes festgesetzt).

Am 29. Januar. (6. Sonntag n. Weihn.)

Stadtkirche: 10 Uhr, Oberpfarrer Salzmann.

10 Uhr, Stadtpf. Mühlhäuser.

1/12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Mühlhäuser.

Kleine Kirche: 10 Uhr, Stadt, Kaiser.

1/12 Uhr, Kinder-gottesdienst, Hofpred. Fischer.

6 Uhr, Stadt, Renner.

Schloßkirche: 10 Uhr, Hofd. Dr. Frommel.

Johanneskirche: 10 Uhr, Stadtpf. Sieglar.

1/11 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Sieglar.

6 Uhr, Stadt, Waltherr.

Christuskirche: 10 Uhr, Stadtpf. Köhbe.

1/12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Köhbe.

6 Uhr, Stadt, Dr. Ott.

Karl-Wilhelm-Schule: 10 Uhr, Stadt, Renner.

1/12 Uhr, Kinder-gottesdienst, Stadtpf. Belbenster.

Gartenstraße 22: 1/11 Uhr, Stadt, Waltherr.

1/12 Uhr, Kinder-gottesdienst, Stadtpf. Rapp.

Gemeindehaus Bläuerstraße: 1/10 Uhr, Stadt, Dr. Ott.

Diatonischenkapelle, Sonntag, den 29. Januar, vormitt. 10 Uhr:

1/10 Uhr, Dr. Kay.

Evang.-luth. Gemeinde, Alte Friedhofskapelle: Waldhornstraße 61:

22. Januar, vormittags 10 Uhr: Pfarrer Herrmann.

Versammlungsthal, Herrentstraße 62, 8 Uhr Bibelkunde.

#### Evangelische Stadtmision Karlsruhe.

Bereinshaus, Adlerstraße 29. — Vom 7. bis 13. Februar.

Sonntag, 1/12 Uhr Sonntagschule im Vereinshaus: Stadtm. Sieber.

1/12 Uhr Kinder-gottesdienst in der Johannesstraße: Insp. Diemer.

1/12 Uhr Kinder-gottesdienst in der Diatonischenkapelle Bismarckstraße:

8 Uhr: Jungfrauenverein.

8 Uhr, Abendgottesdienst, Inspektor Diemer.

1/4 Uhr im großen Saal: Familienabend (S. Nr. 3)

Montag, 7 Uhr: Mädcherverein.

**Dienstag**, 8 Uhr: Ababend des Jungfrauenvereins.  
**Mittwoch**, 8 Uhr: Allgemeine Bibelstunde fällt aus wegen des Abonnementvortrages.  
**Donnerstag**, 8 Uhr: Gebetsstunde für Frauen.  
**Freitag**, 8 Uhr: Männerverein im Vereinshaus.  
 6 und 7/9 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagschule.  
**Christlicher Verein junger Männer**, Kreuzstraße 23.  
**Sonntag**, abends 7/9 Uhr: Familienabend zu Ehren von Kaisersgeburtstag.  
**Montag**, 1/9 Uhr: Singstunde.  
**Dienstag**, 1/9 Uhr: Männerbibelstunde.  
**Donnerstag**, 3 Uhr: Christliche Badervereinsung.  
 1/9 Uhr: Bibelbesprechung des Hauptvereins.  
 1/9 Uhr: Bibelbesprechung der Jugendabteilung.  
 Die Räumlichkeiten des Christl. Vereins junger Männer sowie diejenigen des Jugendvereins sind jeden Abend von 8 Uhr, am Sonntag von 2 Uhr an geöffnet. Zum Besuche dieser Abende wird herzlich eingeladen.

**Feste und Konferenzen:**

30. und 31. Januar erster theoretisch-praktischer Instruktionkurs für Dirigenten und geübtere Bläser der Posaunenchor in Karlsruhe Kreuzstr. 23. — Missionskonferenz im Vereinshaus in R. Aeschheim am Sonntag, den 29. Januar, 3 Uhr. — Am Sonntag, 5. Februar, findet in der Stadtkirche in Schopshelm, nachm. 3 Uhr, eine Missionsversammlung statt, wozu besonders die Sammler und Geber der Halbdakentkollekte, aber auch sonstige Missionsfreunde freundlich eingeladen sind. Hauptredner Missionsarzt Dr. Fisch. — Sonntag, den 29. Januar, abends 1/8 Uhr, im evang. Vereinshaus Karlsruhe, Familienabend zur Feier von Kaisersgeburtstag, Weihnachtsverlosung. Eintritt frei. — Vom 5.—16. Februar wird Herr Prediger Schenk in der Stadtkirche in Karlsruhe Evangelisationsvorträge halten. An Werktagen nachmittags 4 Uhr: Bibelstunden, abends 8 Uhr: Evangelisationsvorträge, an Sonntagen nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr: Evangelisationsvorträge.

**Liebesgaben.**

Vom 31. Dez. 1904 bis 12. Jan. 1905 sind nachfolgende Gaben eingegangen:  
**Basler Mission:** i. d. Vfr. Hofmann-Blankenl. 20.— u. 2.—, Ung. 1.— u. 2.— u. 10.— u. 15.— u. 1.— u. 1.— u. 20.—, 1. Kind, an einen Missionsfr. 20.—, befall. f. Missionschuld 20.—, Dr. Fr. Ducl. 5.—, d. d.

Dir. Vfr. Hofmann-Blankenl. 2. 8.—, Ung. Hier 2.—, d. d. Vfr. Schäfer-Brosch. v. Gemeinderat 5.—, Ung. 1.—, a. d. Klingelb. Knieb. 1.—, 1.—, 1.—, Dankopfer 10.—, a. d. Reger d. Kleinkinderch. 6.—, befall. 3.50, v. Kranken 1.— u. 2.—, d. d. Fr. Habed-Stoff. f. Missionschuld 14.—, d. d. Klüssgräf. Kellner Ung. Karlsru. 10.—, 2. R. Gemend. 6.—, Fr. E. Gemend. 2.50.  
**Gesamtmmission:** d. d. Vfr. Stupper aus Rippenheim. 2.—, d. d. Vfr. Heßels-Weing. a. d. Klingelb. 1.—.  
**Herzliche Mission:** v. Ung. 2.—, d. d. Vfr. Schmidt-Kat. römisch. 3.—.  
**Judenmission:** a. d. Klingelb. in Knieb. 1.—.  
**Orientmission:** d. d. Stadtpfr. Wühler Ung. 2.— u. 5.— u. — 70, Sammlung von 6. 2.50.  
**Mission in Kamerun:** d. d. Vfr. Kappes v. Ruffg. Sonderr. u. Sachsen 13.—, u. G. in B. 2.—, d. d. Vfr. Hofmann-Blankenl. R. R. 2.—.  
**Evangelisation in Böhmen:** d. d. Vfr. Kupper a. Rippenh. 4.—.  
**Evangelisation in Oesterreich:** d. d. Vfr. Hofmann-Blankenl. v. R. R. 10.—, d. d. Def. Rüm a. Singen 5.—, Knecht. 5.—, Thengen 5.—, G. R. in B. 3.—, d. d. Vfr. Sator-Riegel von U. g. für den Koncertisten Friedau in Oesterreich 2.—.  
**Evangelisation in Spanien:** Samml. a. Fel. Dec 18.—.  
**Badischer Landesverein für Innere Mission (S. B. M.):** d. d. Vfr. Kupper a. Rippenh. 43.45, Rippenheim. 2.—, d. d. Vfr. Hofmann-Blankenl. R. R. 1.— u. 2.—, Ung. Hier 2.—, d. d. Vfr. Hilg-Grümmeter 5.— a. d. Klingelb. von Fr. B. 1.—, G. R. — 50, d. d. Stadtpfr. Kappier-Forstg. 5.—, aus dem Klingelb. Langenheub. 2.—.  
**Kirchbau in Baimbach:** d. d. Vfr. Riehm-Blankenl. Fr. G. 1.—, Ung. 5.—.  
**Protektionkirche in Speyer:** a. d. Klingelb. Langenheub. 2.—.  
**Kirchbau in Lurn:** d. d. Vfr. Epiger-Rüben 1.—.  
**Reitungshaus Hardthaus:** d. d. Vfr. Koll-Rappenaug. 3.—, d. d. Dir. Vfr. Hofmann-Blankenl. R. R. 2.—, d. d. Vfr. Schand. 2.—, 1.50, u. 1.—, d. d. Vfr. Rastler-Realitäts. G. S. 2.—, R. S. Randa. 6.—, a. d. Klingelb. in Knieb. 4.—, 10.— u. 2.—, Ung. 10.—, v. e. Kranken 2.—, d. d. Vfr. Riehm-Blankenl. Samml. 10.20, N. R. 2.—, R. R. 2.—, G. memsch. 2.—, Ung. 5.—, Kreisverein 10.—, R. G. 10.—, d. d. Vfr. Hofmann-Blankenl. Ung. 1.—.  
**Waisenhaus Dillingen:** d. d. Vfr. Braun-Bl. 1.—, — 50 a. 2.—.  
**Reitungshaus Hiltersburg:** d. d. Fr. Habed-Stoff. 6.—, d. d. Vfr. Riehm-Blankenl. R. R. 6.—.  
**Reitungshaus Weidheim:** i. d. Vfr. Koll-Rappenaug. v. G. S. 2.—, u. g. 2.—.  
**Reitungshaus Tillingen:** d. d. Vfr. Riehm-Blankenl. R. G. 10.—.  
**Erziehungskasse auf dem Schwarzacher Hof:** d. d. Vfr. Riehm-Blankenl. R. G. 5.—, d. d. Vfr. Brandt-Blenan. Ung. 1.—, d. d. Stadtpfr. Renner a. d. Klingelb. d. R. R. 2.—, Ung. Hier 2.—, d. d. Vfr. Röh-Oberdörsch. 1.50, d. d. Stadtpfr. Roggenburger-Blortz. G. R. 1.—, R. R. 2.—, Ung. Hier 2.—, d. d. Dir. Vfr. Hofmann-Blankenl. R. R. 2.—, d. d. Vfr. Koll-Rappenaug. 2.—, d. d. Vfr. Hofmann-Blankenl. R. R. 1.—.  
**Mädchen- und Frauenheim Bretten:** v. Ung. Karlsruhe 500.—, d. d. Vfr. Röh-Oberdörsch. 1.50, Ung. Hier 3.—, d. d. Vfr. Riehm von R. G. 10.—, v. Ung. Karlsru. 500.—.  
 (Schluß folgt.)

**Negergarn**  
 ist des beste baumwollene Strick-, Häckel- u. Stickgarn.  
**Neger-Glanz-Stickgarn, Neger-Füllgarn**  
 nur in wasch-, licht- und luftechten Farben. 8614

Moderne Laborat.  
**Gewerbe-Akademie**  
 Arnstadt i. Thür.  
 Maschinenbau, Elektrotechnik  
 Gas- u. Wassertechnik, Chemie  
 Progr. kostenfrei

8448  
**Umsonst und portofrei**  
 versenden unseren gr. Hauptkatalog über Solinger Stahlwaren, Haushalt- u. Küchengeräte, Waffen, Optik etc.  
 MIT 5 JAHRE GARANTIE  
 versenden wir franco  
 Rasiermesser Nr. 10 Ia Silberstahl fein hoch geschliff., fert. z. Gebrauch M. 2.—  
 Rasierstulps Nr. 15 enthaltend: Rasiermesser Nr. 10, Nickelbecken, Pinsel, Pasta, Seife u. Streichriemen M. 4.—.  
 Haarmaschine „Familienschütz“ (Neuheit) m. verstellbarem Kamm für 3, 7 u. 10 mm schneid. p. St. M. 3.50.  
 Sicherheitsrasiermesser M. 2.50.  
**Otto Geigis & Co.**  
 Gruiten bei Solingen 29  
 Aeltestes Fabrikversandhaus a. Plätz

**!!! Reelle und billige Bezugsquelle !!!**  
 für Harmonikspieler.  
 Großartig in Tonfülle und Klangschönheit!  
 sind meine neuen, verbesserten  
**Konzert-Zugharmonikas**  
 mit Glodenmetallstimmen  
 Eine solche hochfein gearbeitete Konzert-Zugharmonika, wie Abbildung, 85—88 cm hoch, zweifach, mit 2 Registern, 10 Tasten, zwei Kontrabässen, mit langen vernickelten Metallbälgen, 50 Stimmen, weit ausziehbaren Doppelbälgen, mit Metall-Balgeinfassung, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, 2 Zuhaltern, offener Nickelklaviatur, Nickelkasten mit Nickelstab umlegt, kostet nur 4 1/2 Mark, 3chörig, mit 3 Registern, 70 Stimmen, nur 6 M. 4chörig, mit 4 Registern, 90 Stimmen, nur 7 1/2 M., 6chörig, mit 6 Registern, 130 Stimmen, nur 11 1/2 M., Dreihörig, mit 21 Tasten, 4 Bässen, 108 Stimmen, nur 10 M. Neuartiges Glodenpiel kostet 30 Pfg. Tremolando-Sitzher-Register kostet 50 Pfg. extra. Schule und Verpackung umsonst. Porto 80 Pfg. Preisliste kostenfrei. Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Versand gegen Nachnahme. Bestellen Sie nur vertrauensvoll bei  
**Karl Casselmann, Musikwerke, Neuenrade,**  
 Nr. 172 (i. Westfalen) [8470]

**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter  
**Frau Luise Kälber Ww.,**  
 sprechen wir allen denen, die sie auf ihrem Krankenlager besuchte und sie zur letzten Ruhestätte begleitete haben, unseren herzlichsten Dank aus.  
 Röttlingen, Karlsruhe, den 20. Jan. 1905.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Evang. Vereinshaus, Adlerstraße 23, Karlsruhe.**  
**V. Abonnements-Vortrag.**  
 Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 Uhr: Vereinsgeistlicher  
 Weidauer (Dresden) über:  
 „Ludwig Richter, ein Meister deutscher Lebens- und Heimatkunst“.  
 Abonnements-Preis: Saal 1.— Mk., Empore 50 Pf.

Sieben erschienen:  
**Aus der Schatzkammer der Apostel**  
 Predigten über die zweite badische Epistelreihe  
 Herausgegeben von K. Kappler, Stadtpfarrer in Pforzheim, G. Gleis,  
 Pfarrer in Teutschneureuth, H. Haas, Stadtpfarrer in Ueberlingen, J. Kühle-  
 wein, Diakonien-Pfarrer in Mannheim, Th. Fr. Mayer, Dekan in St. Georgen,  
 G. Meerwein, Pfarrer in Palmbach, L. Mühlpfänger, Stadtpf. in Karlsruhe.  
 I. Advent bis Trinitatis.  
 Diese vorliegenden Predigten sind aus einer lebendigen Wechselwirkung mit einem  
 frischen, kirchlichen Leben, aus sorgfältiger Erfahrung heraus entstanden und wollen  
 wiederum der Gemeinde und ihren Gliedern dienen. Wer abseits von der Gemeinde für sich sein  
 Privatleben am sucht, wird mit ihnen nicht auf seine Rechnung kommen. Wer aber als  
 Pfarrer der Gemeinde dienen oder als Gemeindeglied sich in der Kirche erbauen und stärken  
 will, dem werden sie gewiß reiche Anregung bieten.  
 gr. 8° 200 Seiten, eleg. kartoniert, Preis 2 Mk.  
 Verlag des  
 Karlsruhe i. B. Evang. Schriftenvereins.

**Alte Wollsachen**  
 werden zu Herren- und Damen-Kleiderstoffen, mantelstoffen, Schür- u. Plüsch-  
 decken, Läufer, Tischdecken, Bettvorlagen, Portièren, Teppiche umgearbeitet.  
 Muster franco. — Vertreter gesucht.  
 H. Schmidt L., Weberlei, Grünberg 17 (Hessen)

**Kappus' allein ächte Konkurrenz-Seife**  
 Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich  
 „Kappus-Seife“, per St. 25 Pf. Dieselbe  
 ist das beste Mittel z. Erzielung u. Erhaltung  
 einer gesunden, zarten und weichen Haut.  
 Alleiniger Fabrikant  
**M. KAPPUS, Offenbach a. Main.**

**Töchterinstitut von Frauen Niesels und Weidel**  
 in Heidelberg, Röhrlingerstr. 11. In Offener Auf-  
 nahme neuer Schülerinnen. Gelegenheit zur  
 Ausbildung in allen Fächern. Auf Wunsch An-  
 leitung im Haushalt. Prospekt durch die Vor-  
 setzerinnen v.  
 8627

**Gesucht** wird auf den 1. oder 15. Februar ein  
 braunes fleischiges Mädchen, für häusl.  
 Arbeiten in das A. Ida-Kinder-Hospital Freiburg  
 i. B., Wehlstr. n. 1.  
 Räuber d. Sch. u. f. a.  
 8626

**Institut Echen-Höretfeld,**  
 Weidheim (Ostfr.).  
 In Offener Aufnahme noch einige junge Mädchen  
 für unbl. Aufnahme zur gründl. Erlernung d. häusl.  
 Hand- und Handarbeiten. Auf Wunsch Wisensch.  
 frz. Sprachen, Musik. Eig. Haus m. gr. Gärten.  
 Veranda u. Garten am Hause.  
 Näher. u. Prosp. d. b. Borch.  
 8629

**Gesucht** gewissenhaftes feines Fräulein für  
 2 Kinder, 7 und 5 Jahre. Näher.  
 Schreiben, Aufsicht der Schularbeiten erfordert.  
 Familienanschluss. Angenehme Stellung. 8630  
 Offerten an die Expedition d. Bl. unter N. 10.

**Gesucht** für jungen, alleinstehenden Pfarrer  
 auf dem Banne eine ältere, tüchtige Person, die  
 kleinen Haushalt selbstständig versehen kann.  
 Offerten an Frau Delon Meyer, Durlach,  
 Eichenstraße 6.  
 8634

**Gesucht** ein Mädchen von 15-18 Jahren auf  
 1. Februar für Haus- und Garten-  
 arbeiten. Jahreslohn nach Alter und Person 150  
 bis 200 Mk. Christof Wolf, m. G. Werkstätte,  
 Bretten, Ruitertal.  
 8635  
**Gesucht** ein im Kochen u. in Hausarbeiten tüchtiges,  
 fleißiges, reines chinesisches Mädchen in Familie  
 von 2 Personen gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse  
 erforderlich.  
 Frau Stadtpfarrer Naupp, Göttingen.  
 8632

Verlag u. Expedition: Waag. Schriftverlags- u. Druckerei, 25, Karlsruhe. — Druck: Buchdruckerei Fidelity (G. G. m. B. H.), Karlsruhe

**Meinel & Herold**  
 Harmonika-Fabrik  
 Klingenthal (Sachsen) Nr. 451  
 versend. unt. Garantie direkt  
 an die Spieler per Nachn.  
 Ihre vorzüglich. Harmonikas.  
**Nur 4 1/2 M.**  
 Ist eine solide Konzert-Jug-  
 harmonika m. 10 Läss., 50 Stf.  
 Stimm. (2. Hörig), Pa. Stahl-  
 federung, off. Klaviatur, Stb.  
 (11 Stf.) weit auszieh. Holz  
 mit Metallklappen, vernick. Metallbassklappen,  
 Größe ca. 33 cm; diese Harmonika, 3 achte Re-  
 gister, 3 hörlig, 70 Stimmen, kostet nur 6 Mk.  
 Selbstlernschule u. Holzliste unsonst hierzu. 2, 3,  
 4, 6, 8 hörlig, 2 und 3 reihig, sowie sogen. Wiener  
 Harmonikas in über 120 Nummern stannend billig  
 und doch gut. Mundharmonikas, Panharmonikas,  
 Sichern, Musikwerke, Violinen billigst. Garantie:  
 Zurechnahme und Geld retour. Kein Risiko.  
 Neuer Katalog (104 Seiten stark) mit 200 Ab-  
 bildungen unsonst. Ueber 5000 Dankschreiben.

**J. Hiller, Uhrmacher,**  
 Karlsruhe, Baldstraße 24,  
 empfiehlt in reicher Auswahl  
 Taschen- und Wanduhren,  
 sowie  
 Goldwaren in bekannt guter Qualität  
 zu billigsten Preisen.  
 Reparaturen werden aufs Beste ausgeführt

**Tabak und Cigarren**  
 liefert stannend billig  
**W. Bender Ww., Jggelheim 12 (Pfl.-g.).**  
 10 Pfd. Rippentabak Mk. 1.80  
 10 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.30  
 10 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.50  
 3 „ „ „ „ „ „ „ „ 3.70  
 10 „ „ „ „ „ „ „ „ 5.50  
 Cig. 100 St. Mk. 2.20, 2.50, 2.80, 3.—, 3.50,  
 500 St. franco Raumbahn. 8585

Streng rechte und billigste Bezugswelle!  
 In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!  
**Gänsefedern,**  
 Gänsefedern, Schwannensfedern, Schwannenbäumen  
 und alle anderen Sorten Bettfedern und Daunens.  
 Reueheit und beste Reinigung garantiert! Gute,  
 preisw. Bettfedern v. Grund für 0.80; 1. A; 1.40.  
 Prima Gänsebäume 1.60; 1.80. Gänsefedern:  
 halbweil 2, weiß 2.50. Silberweisse Gänse-  
 und Schwannensfedern 3; 3.50; 4; 5. Güt. Gänsefä-  
 dangsbäume 2.50; 3. Gänsebäume 3; 4; 5 A  
 Jedes beliebige Quantum sofrei gegen Nach-  
 nahme! Herkunftsprobe auf unsere Kosten!  
**Peeher & Co., Harford F. N. 1041**  
 in Weiskalen.  
 Probe n. Preislisten, auch über Bett-  
 stoffe u. fertige Betten kostenlos. Angabe  
 d. Preislisten für Herkunftsprobe erbeten!

Tüchtige Gehilfen gesucht, die inhande sind,  
 die Böllage im Waschen und Bügeln, oder im  
 einfachen Kleidermachen und Weiskalen anstellen.  
 Bei guten Leistungen hoher Gehalt. 8622  
**Mädchen und Frauenheim Bretten.**

Wegen Erkrankung eines Mädchens suchte baldigst  
 ein fleißiges und im Haushalt erfahrendes Mäd-  
 chen bei guter Behandlung und gutem Lohn. Aufse-  
 hergütung. 8624  
 Frau Fabrikant W. Brädel, in Zell i. Wiesental.

Ein fremdl. willig. ehrl. Mädchen v. gl. Bürgerl.  
 Familie, i. Alter v. 17-19 J., f. Weibn. u. f.  
 Baden, Beköste der Frau im Kolonialwaren-Schäft  
 bis 1. Februar gesucht. Dauernd. Stell. u. famill.  
 Behandl. Antr. unter W. 25 a. d. Frp. d. Bl. 8621

**Badenweiler.**  
 Für die kommende Saison werden zwei brave,  
 rechtschaffene und tüchtige Zimmermädchen, evang.  
 Konfession, gesucht. Ein Mädchen möchte noch et-  
 was im Kochen erfahren haben. Prima Zeugnisse  
 und Photographie sind an die Expedition d. Bl. zu  
 richten unter K. 50. 8623

nid  
 Nel  
 get  
 fan  
 nid  
 obe  
 da  
 feel  
 so  
 tra  
 bol  
 für  
 den  
 der  
 un  
 nie  
 Se  
 pre  
 Be  
 un  
 W  
 un  
 da  
 sich  
 bel  
 Ed  
 den  
 jud  
 er  
 ih  
 er  
 fre  
 den  
 hol  
 Ro  
 lan  
 Da  
 gi  
 get